

Irena Nowicka

Einige Bemerkungen zu den Reflexivverben im Deutschen

Die Kategorie des Reflexivums /der Reflexivverben/ gehört zu den besonders problematischen Erscheinungen der sprachlichen Strukturen, die sich nach einheitlichen Kriterien nicht eindeutig definieren lassen. Bei ihrer Definition, ähnlich wie bei der Analyse der Wortarten, tauchen alle drei grammatischen Kriterien auf, nämlich das morphologische, syntaktische und semantische. Es fehlt an einem einheitlichen grammatischen Kriterium. Als Beispiel für die Verwendung aller Kriterien bei der Beschreibung der Reflexiva können uns die Arbeiten von Wilhelm Schmidt^{1/}, Walter Jung^{2/} und Gerhard Helbig^{3/} dienen, bei denen ein bunter Pöcher von Reflexivverben vorkommt.

Wilhelm Schmidt schreibt von einer besonderen Art des Subjekt-Prädikat-Verhältnisses^{4/} bei den Reflexivverben, betont also in diesem Fall das syntaktische Kriterium. Er sieht einerseits die Eigenheit der Reflexivverben in ihrer Form, genauer gesagt: als Ausdruck der Reflexivität nimmt er das das Verb begleitende Reflexivpronomen an^{5/} /morphologisches Kriterium/; andererseits weist er auf die Semantik dieser Verben hin. Er stellt graphisch die Geschehensrichtung dar und macht sichtbar, daß sich das Geschehene nach seinem Ausgangspunkt zurückbewegt; der Ausgangspunkt der Handlung ist gleichzeitig ihr Zielpunkt^{6/}. Er bespricht die Reflexiva bei den Genera verbi und betrachtet sie als eine Erscheinung, die sich sowohl gegenüber dem Aktiv als auch gegenüber dem Passiv abgrenzt^{7/}. Man könnte darunter verstehen, daß er die Reflexivität ins System der Genera verbi einschließt.

Aktiv: S - Geschehen → O

Passiv: S ← Geschehen Pr. 0

Reflexiv: S → Geschehen

z.B. Der Junge wäscht sich.

Anhand des typisch dargestellten Geschehens ist es möglich, alle drei d.h.: Aktiv, Passiv und Reflexiv als Genera verbi zu bezeichnen. Schmidt hat sich nicht genauer zu diesem Problem geäußert. Er hat nur von der Besonderheit des Reflexivums in bezug auf die Richtung des Geschehens gesprochen. Er sagt folgendes: "Es ist schwer zu unterscheiden, ob es sich bei der reflexiven Konstruktion um ein Genus verbi oder um eine besondere grammatische Verbkategorie handelt".^{8/} Könnten wir von den Reflexiva als von Genus verbi reden? Diese Frage lassen wir offen.

"Schmidt erwähnt auch die den traditionellen Auffassungen nach vorgenommene Einteilung in echte und unechte Reflexivverben, wobei als echte Reflexiva solche Verben gelten, die fest mit dem Reflexivpronomen verbunden sind und immer in seiner Begleitung vorkommen. Das Reflexivpronomen ist hier als Bestandteil des Prädikats anzusehen. Dazu wurde auch betont, daß die reflexive Konstruktion im Deutschen nur auf bestimmte Arten des Verbs beschränkt bleibt /intransitive Verben weisen selten eine reflexive Form auf/ und deswegen wird sie nicht als eine Geschehensart angesehen.

Es wird hier auch auf die Möglichkeit hingewiesen, die Ausdrücke mit Hilfe von Reflexivkonstruktionen zu differenzieren. Die Reflexiva können die Rolle der unpersönlichen oder passiven Ausdrucksweise übernehmen.^{9/} z.B.

- Kan öffnete das Fenster.
- Das Fenster wurde geöffnet.
- Das Fenster öffnete sich.

In einem solchen Satz wie: Das Buch liest sich gut - liegt ein eindeutig passivischer Charakter der Aussage vor.^{10/}

Es drängt sich hier folgende Frage in den Vordergrund: was versteht Schmidt unter dem Begriff "die Konstruktion"? Bedeutet die reflexive Konstruktion dasselbe wie Reflexivverb oder etwas anderes? Der Terminus "Konstruktion" wird in der Sprachwissenschaft für jede formale oder formal-funktionale Struktur gebraucht und betrifft vor allem morphologische und syntaktische Strukturen. Als eine Konstruktion von Morphemen können wir jedes Wort, Satzagma

und Satz auffassen.

Ähnlich wird das Problem der Reflexiva bei Walter Jung ange-deutet. Er deutet die Reflexivität in das System von Genera verbi ein und betont, daß in der reflexiven Form die Handlung innerhalb des Subjektes bleibt, Subjekt, Verb und Objekt sind ein geschlossener Sachverhalt.^{11/} Im Aktiv wirkt das Subjekt nach außen durch seine Handlung/, im Passiv ist das grammatische Subjekt Träger eines Vorgangs, der von außen herorgeworfen wird.^{12/}

Jung - ähnlich wie Schmidt - teilt die Reflexiva in zwei Gruppen: echte und unechte. Die echten reflexiven Verben kommen ohne das Reflexivpronomen vor, das eben eine geschlossene Einheit mit dem Prädikat bildet /z.B. sich beilen, sich nähern, sich aneignen, sich einbilden/. Die unechten Reflexiva sind solche Verben, die reflexiv sein können. In diesem Falle spielt das Reflexivpronomen die Rolle des Objektes /z.B. sich waschen, sich etw. gönnen/. Die letztgenannten Verben zeigen zwei Varianten ihres Gebrauchs, nämlich: reflexiv und nicht reflexiv. Die beiden Varianten sind häufig in der Semantik unterschiedlich /schicken - sich schicken, ebern: waschen - sich waschen/.
Jung^{13/} erwähnt noch den sogenannten unpersönlichen Bezug bei reflexiven Verben des Ereignisses: Es ereignete sich ..., Es fand sich also, daß ... und bei reflexiven Verben des Verhaltens: Es gehört sich ..., Es lohnt sich.

Eine umfangreiche Beschreibung der reflexiven Verben finden wir bei Gerhard Helbig. Reflexive Verben werden hier als eine spezifische Verbkategorie besprochen, die sich von den anderen Verben formal durch das dabei stehende Reflexivpronomen unterscheidet. Sie werden mehrmals im Buch genannt: bei der Einteilung der Verben nach syntaktischen Kriterien^{14/}, bei den Genera verbi und als besondere Verbkategorie. Helbig unterscheidet drei Kriterien der Einteilung und danach qualifiziert er die Reflexiva. Zuerst wird festgestellt, daß die reflexiven Verben nur in der 3. Person über ein spezielles morphologisches Kennzeichen, das Reflexivpronomen "sich" verfügen.^{15/} Für andere Personen sind die entsprechenden Personalpronomen im Akkusativ oder Dativ kennzeichnend.

Nach syntaktischen Kriterien definiert er die Reflexivverben wie folgt: "Reflexivverben sind solche, bei denen das Objekt mit dem Subjekt identisch ist. An die Stelle des Objekts /im Akkusativ oder Dativ/ tritt in diesen Fällen in der 3. Person das Re-

flexivpronomen sich, in der 1. und 2. das entsprechende Personalpronomen /mich-dir, dich-dir, uns, euch/.^{16/} In syntaktischer Hinsicht werden 2 Hauptgruppen unterschieden^{17/}:

1. Reflexiv gebrauchte Verben - das Reflexivpronomen erfüllt die Rolle des Objektes, welches mit dem Subjekt identisch ist.
2. Reflexive Verben - das Reflexivpronomen ist Bestandteil des Verbs und grammatischer Prädikatsteil /kein Objekt/. Diese Verben sind durch andere synonyme /nicht reflexive/ Verben ersetzbar:^{18/}

- 1/ Hast du dich nicht über das Ergebnis gewundert?
Hast du nicht über das Ergebnis gestaunt?
- 2/ Eine Kurbehandlung wirkt sich oft erst nach Monaten aus.
Eine Kurbehandlung wirkt oft erst nach Monaten.
- 3/ Sie beklagt sich ständig über zu viele Hausaufgaben.
Sie klagt ständig über zu viele Hausaufgaben.

Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß das Reflexivpronomen sich rein formal-grammatisches Element ist. Es ist mit dem Verb fest verbunden, trägt aber in diesem Falle nichts zur Bedeutung bei.

Helbig interpretiert auch die Zugehörigkeit der Verben zu dieser oder einer anderen Gruppe nach semantischem Kriterium. Von der Reflexivität im eigentlichen Sinne sollte man nur bei den reflexiv gebrauchten Verben reden; die reflexiven Verben dagegen lassen sich in semantischer Hinsicht nicht von den anderen Verben abgrenzen.^{19/} Das Reflexivpronomen sich ist in diesem Falle ein formales Zeichen.

Es wäre wünschenswert, daß man die Verbklassen nach einheitlichen Kriterien klassifiziert; das betrifft auch die Art und Weise der Beschreibung der Reflexivverben. Dem morphologischen /formalen/ Kriterium nach könnte man folgenderweise die Reflexivverben definieren: Verben, die in der 3. Person Singular und Plural mit dem Reflexivpronomen sich erscheinen und mit diesem Pronomen eine Einheit bilden, werden Reflexiv genannt /sich ereignen sich fürchten, sich waschen/. In der 1. und 2. Person stehen an Stelle des Reflexivpronomens sich die Personalpronomen mich-dir, dich - dir, uns, euch. In diesem Falle definieren wir die Reflexiva ihrer Form nach. Diese Definition schließt alle Reflexiva in sich ein. Da es in der Sprache sehr selten vorkommt, daß einer Form nur eine Funktion entspricht, erfüllt auch die Form "Verb +

Reflexivpronomen" mehrere Funktionen:

1. Reflexiv, z.B. sich waschen, sich rasieren, sich fürchten.
2. Unpersönlich: sich ereignen, sich schicken. Diese Verben können nur mit dem Subjekt der 3. Person verbunden werden.

3. Konkurrenzform zu den Sätzen mit dem unbestimmt - persönlichen "man" mit einem kodalfaktor /können/^{20/}:

In diesem Sessel sitzt es sich bequem.
--In diesem Sessel kann man bequem sitzen.

Mit diesem Kugelschreiber schreibt es sich schlecht.
--Mit diesem Kugelschreiber kann man schlecht schreiben.

4. Konkurrenzform zu Passivsätzen^{21/} /logisches Objekt der Verhandlung wird syntaktisches Subjekt im Satz mit reflexiver Form/:

Der Schlüssel wird sich finden.
--Der Schlüssel wird gefunden werden.
Das Buch verkauft sich gut.

--Das Buch kann gut verkauft werden.
Wenn wir das syntaktische Kriterium beachten wollen, d.h.

solche Verben als reflexive bezeichnen, bei denen im Satz das Objekt mit dem Subjekt übereinstimmt und die Rolle des Objektes das Reflexivpronomen übernimmt, können wir dann nur von einer Gruppe Reflexivverben reden, nämlich von solchen Verben wie: sich waschen, sich rasieren, sich kämmen u.ä. Die anderen, bei Helbig reflexiv genannten, Verben gehören nicht hierher, weil das Reflexivpronomen nicht die Rolle des Objektes, sondern des Prädikatsteiles übernimmt.

Wir wollen beim morphologischen Kriterium bleiben, denn dieses erlaubt uns alle Verben, die mit sich in der 3. Person erscheinen in eine Gruppe zusammenzufassen und auf einen gemeinsamen Nenner "Reflexiv" zu bringen.

Amerikander

1. Wilhelm Schmidt - Grundfragen der deutschen Grammatik, Volk und Wissen Verlag, Berlin, 1967
2. Walter Jung - Grammatik der deutschen Sprache, VEB Bld. Institut, Leipzig, 1967
3. Gerhard Helbig, Joachim Buscha - Deutsche Grammatik, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1972
4. W. Schmidt - Grundfragen ... S. 196
5. W. Schmidt - e. 196
6. W. Schmidt - S. 205
7. W. Schmidt - S. 204
8. W. Schmidt - S. 196
9. W. Schmidt - S. 206
10. W. Schmidt - S. 206
11. W. Jung - Grammatik ... S. 198
12. W. Jung - S. 197/198
13. W. Jung - S. 199
14. G. Helbig, J. Buscha - Deutsche Grammatik, S. 65/66
15. G. Helbig - S. 176
16. G. Helbig - S. 65
17. G. Helbig - S. 177 ff
18. Beispiele nach G. Helbig, S. 178; 185
19. G. Helbig - S. 184/185
20. Beispiele nach Helbig, S. 184
21. Beispiele nach Helbig, S. 155.

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE • 1976

L.A. Букова

К ВОПРОСУ О ПОДСЕМИИ ИМЕН ДЕЙСТВИЯ НА -КА В РУССКОМ ЯЗЫКЕ

Вопрос о многозначности имен на -ка касался ряд исследователей.

Самые общие указания о большей по сравнению с существительными на -ние предметности имен на -ка находим в работах А.А. Демтеева 1/, И.Г. Свешдова 2/ и И.С. Рихтера 3/, некоторые из них предметных значений слов на -ка названы В.В. Виноградовым 4/, Г.О. Винокуром 5/ и Н.М. Троповой 6/.

Наиболее обстоятельно описаны значения имен на -ка в работах по отглагольным существительным П.В. Булина 7/, однако полный ответ имен этого морфологического типа /рассмотрены лишь имена на -ка, первые именам на -ние/ позволяет сделать к схеме П.В. Булина замечания и добавления, представляющиеся существенными для полной характеристики значений имен действия на -ка в плане их семантического соотношения с глаголом.

1. О семантическом параллелизме глаголов и имени можно говорить лишь в случаях, когда имя выступает только со значением процессуальности, повторная синтаксические связи глагола, поддерживающие глагольность, и не сдвинуты своего значения в предметный план /проявляя диспантизм, перевозка ночью, засолка с добавлением уксуса/.
2. В процессуальных именах на -ка, как правило, сузается глагольная многозначность, ограничиваясь глагольные категории. Нап-